

Nachdenktext zum Sommer 2009

Gebrauchsanweisung:

Zettel ausdrucken, klein zusammenfalten und so lange in der Hosentasche herumtragen, bis der Zeitpunkt gekommen ist, ihn in Ruhe lesen zu können. Vielleicht in einem Wartezimmer, zum Einschlafen, auf dem Klo oder in der Straßenbahn ...

Wenn er dann gelesen ist, oder auch nicht, gebt ihr ihn weiter an irgendjemand, der gerade so aussieht, als könnte es ihm gut tun!

Liebe Freunde und Freundinnen!

Nachdenktexte sollen vor allem Fragen stellen. Fragen, die jeder, der es liest „aus dem Bauch heraus“ beantworten kann. Sie bieten aber auch plausible Antworten an, denen du folgen kannst oder auch nicht. Wenn du in einen gemeinsamen Gedankenverlauf einsteigen kannst, beginnt die Reise. An jeder Station besteht die Möglichkeit wieder auszusteigen und den Zug allein weiterfahren zu lassen.

Meine Überzeugung ist: Gedanken wollen reisen und auch mal Urlaub machen. Manchmal bringen sie von der Reise nicht nur Andenken, sondern auch etwas durchaus brauchbares für den ganz gewöhnlichen Alltag mit!

Sehnsucht "Miteinander"

Gedanken zum Sommer 2009



Vorwort:

Wenn ich als Kind einmal drei Tage lang krank im Bett verbringen musste, so wurde ich schwer melancholisch. Die Gemeinschaft meiner Mitschüler und meiner Freunde fehlte mir! Obwohl ich tendenziell eher ein Einzelgänger war und es mir oft sehr schwer fiel das Verhalten meiner Mitmenschen zu verstehen, brauchte ich sie anscheinend dringend, um mich selbst wohl zu fühlen.

*Was bedeutet denn die Gemeinschaft für mich? Wie sehr brauche ich die Anderen, um mich wohl zu fühlen? Und: Brauchen die mich? Und wieder stellt sich die Frage: „**Wer bin ich denn?**“ Bin ich nur der, der versucht so zu sein, wie ich denke, dass die Anderen es von mir*

erwarten? Oder: "Bin ich es selbst?" So frage ich mich schon einmal, wenn ich morgens unausgeschlafen in den Spiegel schaue. Wenn ich mal eine Nacht gar nicht geschlafen (weil durchgearbeitet) habe, so fühle ich mich am nächsten Tag tatsächlich wie ein anderer Mensch. Ich bewege mich anders, reagiere anders, mein Körper ist etwas tollpatschiger als sonst, aber mein Geist ist aufmerksamer und ruhiger. Vielleicht bin ich ja mehrere Personen? Wie viele Persönlichkeiten schlummern wohl in mir? Welche habe ich schon entdeckt? Welche suche ich zu entwickeln? Wie oft entdecke ich neue "Seiten" an mir, die mir gar nicht oder auch ausgesprochen gut gefallen. Wie passt das alles in einen Mensch? Auf der einen Seite schlummern Ur-Instinkte in mir, z. B. die Angst ums Überleben im Daseinskampf. Auf der anderen Seite entdecke ich mein Ur-Vertrauen und meine Fähigkeiten, Leben zu gestalten.

Kann es ein wirkliches Miteinander von Menschen geben, wenn die einzelnen Menschen, die zusammen kommen, sich selbst noch nicht wirklich gefunden haben? Kann es ein wirkliches Miteinander von Menschen geben, wenn die einzelnen Menschen aus äußeren Zwängen heraus ein Verhalten zeigen müssen, welches eigentlich nicht ihrem eigenen Wesen entspricht? Meine Frau meint, wenn ich nicht „bei mir bin“, dann sollte ich mich besser verstecken!

Das ist ja ein schönes Theater! Ich sehne mich nach Gemeinschaft, kann sie aber gar nicht finden, weil ich hauptsächlich Menschen begegne, die jemand anders sein wollen, als sie selber eigentlich sind. Wenn ich selbst nun aber meine Rolle im Theater spiele, weil ich keinen anderen Ausweg sehe, so werde ich natürlich auch nur Menschen begegnen, die sich von meiner Rolle angezogen fühlen, nicht aber von dem, der ich wirklich bin. Eine sich frei entwickelnde Gemeinschaft selbstbestimmter Menschen, in der mit gegenseitiger Unterstützung der Einzelne zu seiner Erfüllung hinfinden kann, wird daraus wohl nicht erwachsen.

Viele Menschen auf dieser Erde können heute auf engstem Platz verhältnismäßig gut zusammenleben, ohne noch um die "Beute" kämpfen zu müssen. Andere machen noch über Generationen hinweg leidvolle Erfahrungen, weil sie immer noch der Ansicht sind, sie könnten besser leben, nachdem sie im Konkurrenzkampf ihren Nachbarn besiegt, unterdrückt oder gar vernichtet haben. Auch Rache für solch angetanes Leid ist noch eine wesentliche Antriebsfeder für menschliche „Beschäftigung“. Aus dem Tierreich kennen wir den manchmal tödlichen Kampf um das Revier oder darum, wer der Anführer sein darf. Machen wir Menschen das manchmal einfach noch genauso? Immerhin: Wir haben mit unserem "freien Willen" einige gewaltfreie Alternativen entwickelt. Trotzdem kämpfen wir (insbesondere natürlich Männer) überall darum, der Bessere zu sein. Sollten wir nicht zum Wohl des Ganzen lernen, in jedem von uns das Beste zu entdecken? Wir können Emotionen wie Hass, Neid und Gier in einer Stärke entwickeln, zu dem ein Tier wohl niemals fähig wäre. Lässt es sich nicht mit der Überwindung dieser Gefühle durch ihr Gegenteil nicht erst wirklich erfüllt leben? Immer noch gelten Konkurrenzkampf und die Gier als anerkannte Mittel um Fortschritt und Wirtschaftswachstum zu erreichen! Wird nicht auch unser Wirtschaftssystem dies überwinden müssen, um langfristig weiter existieren zu können?

Aber noch anderes Verhalten kann der Mensch im Tierreich beobachten, kann es in sich selbst wiederentdecken und in freiem Willen weiter gestalten: Die "Mutterliebe" und den "Gemeinschaftssinn". Vielfach haben wir bewiesen, dass wir auch Liebe zu Menschen entwickeln können, die nicht der Familie, dem Freundeskreis oder der

Interessengruppe angehören. Ja wir sind sogar bereit, Menschen und Tieren zu helfen, die auf der anderen Seite des Globus in Not geraten sind! Tun wir dies nur aus eigenem Interesse oder schlechtem Gewissen? Oder sind wir Menschen doch fähig, bedingungslose Liebe zu leben und bedingungslose Unterstützung zu gewähren?

Können wir tatsächlich unsere Lebenswelt nach unserem freien Willen neu gestalten? Was wollen wir dann tun, um ein sorgenloses glückliches Beisammensein der großen zusammenwachsenden Gemeinschaft auf diesem Globus zu ermöglichen? Wenn es ginge, in welcher Weise wollten wir's tun? Folgen wir dem Konzept der Natur: "Der Stärkere überlebt" oder beleben wir ein anderes Konzept der Natur, das Konzept: „Es ist Fülle - es ist genug für jeden da".

Wir können aus den Spielarten der Natur die Weisheiten des Lebens herauslesen. Jede Form hat ihre Botschaft. Und obwohl dort das vom Ur-Instinkt geleitete "Fressen und Gefressen werden" praktiziert wird (wobei nach menschlichen Gesichtspunkten durchaus sehr brutale Verhaltensweisen zu beobachten sind) erhält die Natur sich in Tier- und Pflanzenwelt oft sensibel austarierte Gleichgewichtsverhältnisse, in denen jedes Wesen seine Aufgabe im großen "Miteinander" zu erfüllen hat.

Dem Mensch aber ist offensichtlich die Fähigkeit gegeben, seine Formen des Miteinanders selbst zu gestalten. Aber hat er sein "Selbst" schon gefunden? Verhält er sich nicht oft wie ein Tier mit seinen fest abgesteckten Verhaltensmöglichkeiten?

Vielleicht tun wir das noch viel zu häufig, ohne uns dessen bewusst zu sein. Aber wir können es anders. Wir haben einen freien Willen! Der Mensch kann frei bestimmt wählen, in welcher Weise er mit der Umwelt und den Mitmenschen umgehen will. Er hat die Potentiale, ganz verschiedene Persönlichkeiten zu entwickeln. So sollte er vielleicht weniger danach fragen: "Wer bin ich?" Sondern lieber: "Wer will ich sein?"

Sicher – jeder Mensch ist ganz offensichtlich mit unterschiedlichen Potentialen ausgestattet, durch die sich manche Möglichkeiten wie von selbst erschließen, während andere hart erarbeitet werden müssen. Eines aber unterscheidet ihn eindeutig von den instinktorientiert lebenden Tieren: Er kann in sich selbst eine Begeisterungsfähigkeit entfachen, die es ihm möglich macht, sich neue Verhaltensweisen zu erschließen – Verhaltensweisen, die ihm nicht in die Wiege gelegt wurden. Wird dadurch das Leben nicht erst richtig spannend?

Wir können uns entwickeln und verwandeln! Wollen wir dies nicht auch von ganzem Herzen? Die Persönlichkeit, die in uns schlummert, hat eine Wurzel, die sie trägt und auf deren Grundlage sie wachsen kann. Sie hat aber auch nicht wenige potentielle Möglichkeiten, etwas "aus sich" zu machen!

In den Menschen schlummert die Sehnsucht danach, sich selbst zu entdecken, die Sehnsucht danach, ihre Umwelt zu gestalten und zu nutzen, die Sehnsucht danach, dies miteinander zu tun.

So ist es also doch wahr! Ich brauche die Anderen, um mich wohl zu fühlen! Und die anderen brauchen mich, um sich wohl zu fühlen!

Sicherlich braucht aber niemand jemand, der vorgibt, etwas zu sein, was er nicht ist! Oder glaubt das irgendjemand wirklich? Genauso wenig braucht irgendjemand in der Gemeinschaft einen anderen, der sich nicht traut, das zu zeigen, was in ihm steckt!

Also bleibt nur eine logische Schlussfolgerung: Wir brauchen uns gegenseitig, so wie wir sind - mit all unseren Fähigkeiten und Fehlern, mit dem Mut dazu zu stehen, was uns ausmacht. Nur dann bin ich von wirklichem Wert für meine Mitmenschen, wenn ich mich zeige, wie ich wirklich bin und bereit bin, mich zu entwickeln.

Wie oft habe ich es versucht – manchmal vergeblich. Oft aber war es leichter, als ich dachte. Ich bemühe mich, nur noch Dinge zu sagen, die sich für mich selbst wahr und richtig anfühlen. Ich bin in der Lage, alte Blockaden zu deaktivieren, wenn ich es wirklich will! Ich kann den Hebel umlegen!

Ich lasse es zu, dass mir jemand tief in die Augen schaut und er wird dort bald nichts mehr finden, was ich zu verbergen hätte. Sie werden strahlen. Indem ich mich ehrlich zeige, wie ich bin, wie ich fühle und mich erlebe, entfaltet sich meine Ausstrahlung, wächst meine Erkenntnis und meine Begeisterung dafür, mich weiter zu entwickeln!



Schwierigkeiten hast Du vielleicht mit Menschen, die es gewohnt sind, dass man ihnen eine Rolle vorspielt. Sie werden es zuerst nicht glauben, dass du so bist, wie du Dich ehrlich zeigst. Das braucht Dich aber nicht zu stören.

Andere werden glauben, hinter all Deinen Handlungen egoistische Motive finden zu müssen. Vielleicht wirst Du Ihnen begreiflich machen können, dass der blanke Egoismus Dich von Dir selbst, Deinem größten Ziel fernhält.

Wie solltest Du Dein inneres Selbst und das wirkliche Miteinander authentischer Menschen entdecken können, wenn Du alle die materiellen Ziele und das fadenscheinige gesellschaftliche Ansehen anstrebst, das man gewöhnlich mit dem Begriff „Egoismus“ verbindet?

Hast Du in Dir eine Stimme, die sagt, dass Du ein wirklich wertvoller Mensch bist, wenn Du tust, was Du allein für wertvoll hältst, wenn Du tust, wovon Du selbst wirklich überzeugt bist?

Wenn Du absolut ehrlich bist und keine Rollen spielst, so wäre ein egozentrisches Verhalten für Deine Mitmenschen und wohl auch für Dich selbst kaum tragbar. Jemand anderen über die Maßen auszunutzen, wird dann sehr, sehr schwer!

Wenn ich nicht ehrlich zu mir und den Anderen bin, habe ich allerdings noch ein anderes schwerwiegenderes Problem: Ich werde nämlich nie erfahren, wer ich wirklich bin! Alles das, was ich in Selbstverleugnung aufgrund „fremder“ Motivation unternehme, um eine mir fremde Rolle zu spielen, führt mich natürlich von dem weg, was für mich wirklich wichtig, was meine Wahrheit ist.

Wenn ich mich traue, mich mit meinen Fehlern und Potentialen zu zeigen, wenn ich Menschen gefunden habe, die mich die so respektieren, achten und schätzen, ja - die sich darüber freuen in meine wirklichen Augen schauen zu können, dann - ja dann - will ich jemand sein. Ich will jemand sein, der etwas von sich zu geben hat!



Wenn du mich fragst: Was könnte wohl schöner sein, als mit Menschen zusammen zu sein, die aus sich selbst heraus handeln, die versuchen – so ehrlich wie gerade möglich – so zu sein, wie sie in diesem Moment gerade sind!

Was Du also zu geben hast, bist Du selbst! Du bist das Geschenk! Und ohne seelenverdunkelnde Verpackung, die man Dir überstülpt oder welche Du Dir selbst wählst – ohne das - strahlst du und leuchtest. Du bist ein Geschenk für alle. So wie du bist - so wie du wirst - so wie du selbst sein willst. Das Miteinander braucht und sucht dich, wie du wirklich bist. Eine kraftvolle Gemeinschaft kann nicht sein, ohne dass Menschen zusammenfinden, die bemüht sind, ihr wirkliches inneres Wesen zu ergründen. Dieses Wesen in jedem von uns ist voll von ursprünglicher Kraft, kennt keine Angst, keine Gier, kein Misstrauen, keinen Neid.

Ich habe Sehnsucht nach diesem Miteinander - Du auch?

Maat et jant!

Euer

Herbert Antweiler

Balenbach, den 31. August 2009